

PRO Schwarzmaler haben Hochkonjunktur – unnötig

Am 27. November entscheidet die Schweiz über Sein oder Nicht-Sein – so könnte man meinen, wenn man gewissen Exponenten der alten Nuklearlobby zuhört. Die Gegner eines geordneten und schrittweisen Atomausstiegs fahren schweres Geschütz auf. Dabei täte uns allen ein bisschen mehr Gelassenheit gut. Denn die Schweiz entscheidet am 27. November über keine existenzielle Frage, sondern über eine Entwicklung, die längstens begonnen hat. Die Energiesysteme werden weltweit umgebaut. Smarte Energietechnologien sind auf dem Vormarsch, werden immer günstiger und erobern täglich grössere Marktanteile. Die Atomkraft, eine Dinosaurier-Technologie, hat ausgedient. Das sieht auch die Finanzwirtschaft so. Bereits verlassen die letzten potenziellen Investoren das sinkende Schiff.

Das ist die Realität, über die wir am 27. November abstimmen dürfen. Die Frage lautet: wollen wir weiterhin ein altes, marodes, teures und gefährliches Energiesystem unterhalten und bewahren oder lösen wir grosse Investitionen aus und bauen weiter an unserem neuen, intelligenten, günstigen und nachhaltig-einheimischen Energiesystem. Ich setze auf die Gegenwart und damit auf eine Energieversorgung, die uns vor allem grosse Chancen bietet. Grosse Teile der Schweizer Wirtschaft profitieren schon heute von dieser globalen Entwicklung, von diesem Megatrend. Arbeit und Einkommen bleiben in der Schweiz. Tausende von Ausbildungsplätzen werden geschaffen.

Natürlich kann der Initiativtext kritisiert werden. Die allgemeine Stossrichtung der Initiative aber ist definitiv die richtige. Die Wirtschaft braucht auch im Energiebereich endlich wieder verlässliche Rahmenbedingungen und ausreichend Planungs- und Investitionssicherheit. Dazu gehört eben auch die Gewissheit über den genauen Zeitpunkt, bis wann zentrale Elemente der bisherigen Energieversorgung ersetzt werden müssen. Bereits heute sind genügend erneuerbare Kapazitäten verfügbar oder können verfügbar gemacht werden, um die alte nukleare Energieinfrastruktur bis ins Jahr 2029 schrittweise vom Netz zu nehmen. Schweizer Energieversorger und institutionelle Anleger investieren im grossen Stil in erneuerbare Energien, insbesondere in Nachbarländern. Windparks und Solaranlagen in Europa, die in Schweizer Hand sind, produzieren rund 6,5 TWh. Dazu kommt die inländische Produktion von 3,4 TWh. Zusammen also rund die Hälfte des produzierten Stroms aus Kernkraftwerken. Der Vorwurf, die Schweiz müsse dreckigen Kohlestrom aus dem Ausland importieren, wenn die laufenden Kernkraftwerke abgeschaltet werden, greift damit bei Weitem zu kurz. 6,5 TWh des importierten Stroms stammen aus erneuerbaren Energiequellen, finanziert und im Besitz von Schweizer Energieversorgern und institutionellen Anlegern.

Gleiches gilt auch für unsere Wasserkraft, die unbestritten unter Druck gekommen ist. Der Druck ist entstanden,

weil Angebot und Nachfrage aus dem Gleichgewicht geraten sind. Der Stromschwemme muss Einhalt geboten werden. Es gilt jetzt, europaweit Kapazitäten abzubauen und in der Schweiz Kernkraftwerke zurückzubauen. Damit entsteht Platz für die erneuerbaren Energien, Platz auch für die Schweizer Wasserkraft, was deren Wettbewerbsfähigkeit erneut und massiv steigern wird.

Ich bin zuversichtlich, dass unsere Wirtschaft und unsere Ausbildungsstätten diesen Ausstieg aus einer veralteten und teuren Technologie schaffen werden. Ein geordnetes Ende dieser Technologie schafft Sicherheit und verhindert dereinst chaotische Zustände, wenn sie aus sicherheitstechnischen oder betriebswirtschaftlichen Gründen überstürzt vom Netz gehen müssen. Schrittweise und geplant, das ist schweizerisch – alles andere ist ein unnötiges Spiel auf Zeit. Beenden wir es und bringen wir die Schweiz vorwärts.

● Stefan Batzli

Geschäftsführer AEE SUISSE Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz, www.aeesuisse.ch

Über die AEE SUISSE

Die AEE SUISSE vertritt als Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz die Interessen von 24 Branchenverbänden und deren rund 15 000 Mitgliedern, der Unternehmen und der Energieanbieter aus den Bereichen erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Ihr Ziel ist es, die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger zu informieren, für eine nachhaltige Energiepolitik zu sensibilisieren und sich aktiv an der Gestaltung der wirtschaftlichen und energiepolitischen Rahmenbedingungen auf nationaler und regionaler Ebene zu beteiligen.



Stefan Batzli

Foto: zvg